

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsorte vierteljährlich Mk. 1.50, außerhalb des Landes Mk. 2.00. Diesem Bestellschein 30 Pf. beizufügen. Anzeigen nur 3 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigerzeile oder deren Raum. Anzeigen 25 Pf., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 70

Samstag, den 24. März 1917.

34. Jahrgang

Kriegs-Konfirmation.

ep. Kriegs-Konfirmation! Konfirmation im dritten Jahr des furchtbaren Krieges, den Leid und Gosh der Nachbarn über uns heraufbeschworen haben — welche Erinnerungen und welche Mahnungen sind darin beschlossen fürs ganze Leben unserer Söhne und Töchter! „Weißt du noch,“ werden die heuer Konfirmierten noch in späteren Tagen eins zum andern sprechen, „weißt du noch, wie wenig all das Außerliche eine Rolle spielte, das sonst zum Konfirmationstag gehörte. Weißt du noch, wie einfach es beim Konfirmationseisen zugeht, wie man froh sein mußte, recht fast zu werden und wie manch eines sich im Stillen der Tränen wehrte, wenn es der Väter dachte, der Brüder, die draußen stunden im stürmischen Kriegswetter oder gar sich unter feindlichem Boden zum letzten Schlaf gelegt hatten. Und wenn eins schlief, wie traurig war da das Fest. Wars nicht, als ob die Eltern und Paten an uns, dem jungen Nachwuchs gar keine Freude hätten, im Schmerz um die, die fehlten? Aber es hat uns das alles gut getan; es hat viel Leichtsinns aus unsern jugendlichen Herzen fortgeschwemmt, es hat unsere bessern Gedanken und Entschlüsse befestigt; und auch die Nachwehen nach Friedenschlaf haben mit ihrem Druck keinen die Kriegszeit so rasch vergessen lassen; denn es galt immer noch ums Dasein, ums Fortkommen des Einzelnen, wie des ganzen Volkes; und so sind wir unter alldem früher und sicherer zu Lebensernst und Lebensstüchtigkeit herangewachsen, als es vielleicht o hne dies — unter freundlicherer Zeittage der Fall gewesen wäre.“

Wüssten alle in diesen Jahren, auch im Frühjahr 1917 Eingefegneten einmal so sprechen können; dann wären sie wirklich „Befegnete“! Wüssten auch die Eltern und Familienglieder, Paten und Freunde das ihre um, um den so früh erwachten Ernst nicht zu verschweigen, um die von der gewaltigen Zeit erschütterte Stimmung zu vertiefen, daß sie ihre Frucht bringen kann in Geduld. Wer möchte schwächlich und töricht niederhalten, was Gott in diesen Zeiten sät und pflanzt an Erbedendem in junge Seelen! Wie sonst Eltern und Paten religiös stehen mögen, die kirchliche Feier, das Treten vor Gott am Konfirmationsmorgen wird ihnen in diesem Augenblick als innerliches Bedürfnis sich geltend machen, wie

es Millionen im Volk und im Meer mitfühlen; und das sollen sie auch vor ihrer Hausjugend bekennen und bezeugen. Denn unter dem ungeheuren Schwanken der äußeren Dinge sucht unser Gemüt einen festen Punkt, den abwaltenden Gott. Anerträglich wäre es, zu denken, blinde, gleichgültige Mächte des Zufalls treiben mit Menschen ein gräßliches Spiel! „Du mußt glauben, du mußt wagen“ ruft uns da unser Schiller zu — glauben, daß eine höhere Ordnung waltet, daß das Recht doch noch siegen wird. Und es wird siegen! Vertrauen, wir — warten wir in treuem Durchhalten!

Gerade für die Jugend und ihr Ungefühl ist das Warten eine hohe Schule der Lebensbildung. Weisen wir sie auf das Beispiel unserer Großen hin, die im Warten ihre Kraft stählten und ihr Wesen taubten. Rufen wir alles herbei, was immer dazu helfen und beitragen kann, die Gedanken der Jugend zu sammeln, auf's Hohe, Edle zu lenken! im Sinn der ewig schönen Worte Uplands:

Ebler Geist des Ernstes soll sich in junge Seelen senken, jede still und andachtsvoll ihrer heil'gen Kraft gedenken.

Sonntagsgedanken.

Aus der heiligen, eisernen Gegenwart leb dir ins Herz deine deutsche Art: Eisern der Leib, eisern der Willen: es gibt viel zu erfüllen!

Richard Braun.

Morgen Sonntag werden nachstehende Knaben und Mädchen in der evangelischen Kirche konfirmiert.

I. Knaben

- | | |
|---------------------|-------------------------|
| 1. Ernst Blumenthal | 28. Theodor Wandpflug |
| 2. Fritz Bott | 29. Rich. Hefelschwerdt |
| 3. Julius Günthner | 30. Fritz Rinser |
| 4. Wilhelm Haag | 31. Paul Seyfried |
| 5. Hermann Kometsch | 32. Jakob Gauß |
| 6. Eugen Kammerer | 33. Karl Kallfuß |

- | |
|-----------------------|
| 7. Robert Weber |
| 8. Karl Bedtke |
| 9. Gustav Rothfuß |
| 10. Fritz Bollmer |
| 11. Johann Seib |
| 12. Wilhelm Hammer |
| 13. Robert Ruck |
| 14. Johann Mutterer |
| 15. Hermann Schneider |
| 16. Wilh. Gorkheimer |
| 17. Kurt Drebingen |
| 18. Oskar Eisele |
| 19. Wilhelm Günthner |
| 20. Fritz Junf |
| 21. Paul Klaus |
| 22. Fritz Hammer |
| 23. Emil Fischer |
| 24. Leonhard Köhle |
| 25. Ernst Tubach |
| 26. Rudolf Weber |
| 27. Hermann Rothfuß |

- | |
|----------------------|
| 34. Eugen Egeler |
| 35. Hermann Seigle |
| 36. Fritz Hempel |
| 37. Willy Eitel |
| 38. Wilhelm Seib |
| 39. Eugen Kau |
| 40. Gustav Gauß |
| 41. Rudolf Schmid |
| 42. Fritz Gauß |
| 43. Karl Bott |
| 44. Fritz Krauß |
| 45. Hans Helmold |
| 46. Karl Eitel |
| 47. Christian Haag |
| 48. Fritz Bott |
| 49. Fritz Haag |
| 50. Gustav Haag |
| 51. Ernst Härter |
| 52. Hans Wurster |
| 53. Reinhold Ruhn |
| 54. Robert Rieringer |

II. Mädchen

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 1. Sophie Günthner | 27. Frida Seyfried |
| 2. Anna Haag | 28. Luise Mundinger |
| 3. Anna Hefelschwerdt | 29. Nina Wacker |
| 4. Emma Rothfuß | 30. Elsa Junf |
| 5. Frida Schraft | 31. Marie Schmid |
| 6. Frida Kappler | 32. Anna Keller |
| 7. Johanna Brachhold | 33. Emilie Wall |
| 8. Marie Schmid | 34. Johanna Bauert |
| 9. Rosa Klaus | 35. Rosa Wacker |
| 10. Luise Leicht | 36. Luise Seib |
| 11. Emma Schwerdtle | 37. Hermine Kometsch |
| 12. Luise Bott | 38. Jenny Hammer |
| 13. Pauline Schanz | 39. Frida Schraft |
| 14. Johanna Schmid | 40. Helene Rustruf |
| 15. Luise Kappelmann | 41. Berta Großmann |
| 16. Gertrud Rip | 42. Luise Guntub |
| 17. Anna Adam | 43. Frida Kappelmann |
| 18. Marie Bägner | 44. Elsa Maier |
| 19. Hedwig Schober | 45. Mathilde Mößinger |
| 20. Elise Lampart | 46. Emma Hammer |

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fränz war in der Tat, wie sie schon Medard auf dem Markt genannt hatte, ein Müdel. Ein Oberdeutscher weiß gleich, was es heißen will, und es wird ihm doch schwer, dies zu erklären; denn damit, daß es ein Wesen voll Tüden und Müden bezeichnet, ist noch nicht alles erschöpft, ist ja damit noch nicht dargetan, daß man dem Müdel auch gut sein muß, man mag wollen oder nicht. Der Müdel kann bis zu einem gewissen Grad aufrichtig treuherzig sein, er kann es manchen Menschen antun, daß sie ihm zu Willen leben müssen, und wenn sie sich tausendmal darüber ärgern, und dann hat der Müdel seine besondere Freude, mit den Menschen zu spielen, sie gegeneinander zu heben, und wenn die Hände ausgebrochen sind, daneben zu stehen, als ob er kein Wasserlein treiben könne. Das einzige Bestreben der Fränz war nur, recht bald aus dem Haus und in recht schöne reiche Verhältnisse hinein zu kommen. Von den ländlichen Verberbern, die sie ebedem kaum angesehen hatte, zeigte sich auffallenderweise seit einem Jahre keiner mehr, und Fränz, die vielgewanderte, sagte sich auch, daß sie keine Lust habe, auf einem einsamen Bauernhof ihr Leben zu verbringen, wo man froh ist, wenn eine Samenhandlerin kommt und einem von der Welt berichtet. „Engelwirtin! das ist das Rechte, aber nur bald, nur fort aus dem Haus,“ sagte sich Fränz, während sie still spann.

So verließ Fränz auch jetzt wieder die Stube, und ohne sich deutlich zu machen, was sie wollte, ging sie vor das Haus, um vielleicht noch Wunde zu sehen, der so fast über sie gestolpert war, als er den Kronentaler empfing. Die Liebe des schönen jungen Barfusses, der sie mit den Augen verflüchten wollte, tat ihr wohl; sie zeigte doch, was sie noch vermöge, und wie sie, wenn sie nur wollte, an jedem Finger einen nach sich ziehen könnte. Am Stall hörte sie drin sprechen, das war die

Stimme Mundes, der in Vermänschungen seinem Bruder sagte, daß er nicht den Mut gehabt habe, dem Meister das Geldgehenk vor die Füße zu werfen; er betrachte ihn noch immer als Meister und wolle es auch wegen der Fränz nicht mit ihm verderben. Medard tröstete, so gut er konnte, und schalt über die Meisterleute, die zu Grunde gehen müßten, und eben zog er über Fränz los und sagte, daß in ihr keine getreue Ader sei; da trat Fränz unter die Stalltür und als hätte sie nichts gehört, rief sie dem Wunde zu, sie wolle ihm noch „hüts Gott“ sagen, weil er wohl morgen früh reise. Wund trat Wunde heraus und hielt zitternd die Hand der Fränz in seinen beiden Händen, er wollte eben sprechen, als man vom Hause her Schritte vernahm, und halb widerwillig zog er die Fränz mit sich fort in den Grasgarten hinter den Schafstall. Wichtig kam Diethelm nochmals und schärste dem Medard ein, ja niemals bei Licht den vom Boden herabzuholen, es läge jetzt ein ganzes Vermögen an dem ersten Speicher. Medard mußte ihm noch die Laternen zeigen, damit er wisse, daß keine beschädigt sei, und er befaß ihm, sie morgenden Tages mit Drahtgitter überziehen zu lassen; dann lehrte Diethelm wieder ins Haus zurück. Unter dessen war Wunde in seliger Liebe bei Fränz, sie neckte ihn damit, daß sie wahrscheinlich Engelwirtin in O. werde, aber Wunde schalt sie über diese Rederei und glaubte nicht daran. Als sie ihm sagte, daß sie ganz gewiß nach der Hauptstadt käme, um dort das Kochen und Nähen zu lernen, war Wunde voll Jubels und gab Fränz genau an, wo sie ihm Nachricht geben könne, und Fränz neckte ihn nicht mehr mit der Engelwirtin. Als sie ihm endlich den letzten Kuß gab und verschwand, rief ihr noch Wunde nach „aber nur für heit.“

Fränz kehrte wohlgenut ins Haus zurück. Wenn alle Stränge reißen, bleibt ihr noch der Wunde, dessen war sie gewiß.

Als Wunde neben seinem Bruder in der Stallkammer lag, sagte dieser: „Und ich weite meinen Kopf, der Diethelm will das Haus anstecken, um wieder reich

zu werden, drum ist er so ein Vaterneubistano; mich betrifft er nicht.“

„Sei still, das darfst nicht reden, oder ich dir auf's Maul schlagen,“ rief Wunde in größter Stigleit.

„Du mir? Bähle, wer bist denn du?“ rief Medard und woff! hatte der Bruder einen Schlag weg, aber er steckte ihn ruhig ein, und ohne ein Wort zu sagen, stand er auf und machte sich mitten in der Nacht auf den Weg der Garnison.

Behtes Kapitel.

Eine feste Friedsamkeit lag in dem Wesen Diethelms, als er am andern Morgen in seinen berühmten grünen Saffianpantoffeln im sonnigen Hofraum umher spazierte. Die Nacht, vor der es ihm so seltsam bange war, ist glücklich vorüber, und so wird auch alles Sorgen und Jagen ei weiteres Ende nehmen, es gilt nur ruhig stillhalten und die günstige Gelegenheit erfassen. Ein bedeutungsvolles Anzeichen kündigte sich eben jetzt an. Der Wegger, mit dem Diethelm vorgestern nicht handelsreins werden konnte, kam gerade den Hügel heran, hatte allerlei Ausreden, wie er zufällig daher komme, und begann noch mehr einen geringen Kaufpreis anzubieten, aber Diethelm war klug genug, die Kauflust des Weggers zu erfassen und sagte stolz und fest: wenn nichts mehr gebet werde, halte er sein Wort und bleibe es bei dem auf dem Markte Besprochenen, wo nicht, wenn er nicht, bevor die Herde den Berg hinab ist, in die Hand einschläge, verlange er für jeden Hammel einen Gulden mehr. Der Wegger schlup ein und Diethelm hatte schon am frühen Morgen dreihundert Hammel verkauft und dabei eine namhafte Summe gewonnen. Diethelm ging mit dem Wegger ins Feld und übergab ihm die gesondert gehaltene Herde, die sogleich nach der Hauptstadt getrieben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

- 21. Anna Hammer
- 22. Marie Bött
- 23. Mina Hammer
- 24. Julie Mutterer
- 25. Feida Goll
- 26. Luise Seyfried
- 47. Johanna Krieger
- 48. Emma Aren
- 49. Luise Haag
- 50. Anna Haag
- 51. Klara Eisele
- 52. Hedwig Weber

Kriegschronik 1916

- 24. März: Der deutsche Hilfskreuzer „Greif“ hat am 29. Februar in der Nordsee den großen englischen Hilfskreuzer „Albatross“ durch einen Torpedoschuss versenkt und sich dann selbst in die Luft gesprengt.
 - Die vierte Kriegskasse hat 10 667 000 000 Mk. ebracht.
 - Der Reichstag verlegt sich auf Anfang April.
 - In der Champagne, in der Argonnen und im Maasgebiet heftige Artilleriekämpfe.
 - Die Russenoffensive dauert fort, ohne jeden Erfolg.
 - Artilleriekämpfe am Warden.
 - In der Westfront wurden die Engländer bei Feslogie zurückgeworfen.
- 25. März: Verbund wird von unserer Artillerie in Brand geschossen.
 - Die erfolglose Offensive der Russen dauert fort.
 - General Schmarckall v. Madenken überreicht im Auftrag des Kaisers dem Sultan den deutschen Marschallstab.
 - Englische Luftschiffe auf Nordschleswig, drei englische Flugzeuge werden abgeschossen.

Wochenrundschau.

Der Reichstag

Ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Nach Erledigung verschiedener Anfragen aus der Mitte des Hauses wurde in zweiter und dritter Lesung der Gesetzentwurf angenommen, doch von dem Gewinn der Reichsbank für 1916 weniger 100 Millionen Mark dem Reich überwiesen werden. Dann folgte die Beratung des Haushalts des Staatssekretärs des Innern. Diese Gelegenheit wird von den Reichstagsmitgliedern immer ausgiebig dazu benützt, Dinge, die hergehören oder auch nicht hergehören, in breiterer Ausdehnung vorzubringen. Auch diesmal wurde von der Gesetzkommision reichlich Gebrauch gemacht. Krieg und Kriegserziehung, Kriegswirtschaft, Kriegsgesellschaften, Z. G. U., Ernährungsverhältnisse, Sozial- und Handelspolitik, Kanalbau, Eisenbahnen, Kindersterblichkeit und Volksgesundheit, Heilmitteln und Narkotikern und noch unzählige andere Dinge wurden besprochen und Staatssekretär Dr. Helfferich hatte schwere Mühe, auf alles zu antworten. Seine Bitte, ihm einen zweiten Unterstaatssekretär zu bewilligen, wurde so durch die Beweiskraft des Augenwinkels aufs Beste gestützt und allseitig wurde die Bereitwilligkeit hierzu ausgedrückt.

Das Ende des Stellungskriegs im Westen

Darf man in Deutschland mit einem Gefühl der Befreiung begrüßen. Nach den verschiedenen großen Offensiven im Westen und Osten, die für den Feind so gut wie ergebnislos verliefen, drohte der Krieg wieder auf den toten Punkt zu gelangen; denn wenn auch an beiden Fronten neue Leistungen in Vorbereitung waren, im geringsten Fall hätten sie für die Alliierten nicht mehr Rechte gezeitigt, als diejenigen vom Juni und Juli 1915. Der Krieg wäre wieder nicht vom Fleck gekommen. Es mußte einmal Luft geschaffen werden, um dem ermüdenden Manöverkrieg, der so gar nicht zu der Art der deutschen Kriegführung paßt, ein Ende zu machen. Im Osten war durch die Kriegserklärung Rumaniens eine Gelegenheit geboten, wie sie besser nicht hätte gewünscht werden können. Aber im Westen! Die Engländer und Franzosen haben in der Somme-Offensive Hunderttausende von Menschen — allerdings meist tapferen und Hiltstruppen aus den Kolonien — geopfert und wären in ihrer Kriegstollmut bereit gewesen, solche Opfer auf neue zu bringen. Aber dieses Beispiel konnte uns nicht zur Nachahmung reizen, ein ähnliches Opfer konnte für uns kaum in Frage kommen, dazu ist das deutsche Blut doch zu kostbar. So entschlossen sich Hindenburg und Ludendorff zu dem lähnen Rückzug auf der ganzen Front von Arras bis Soissons an der Aisne. In aller Stille, aber um so gründlicher wurde der Plan vorbereitet und in den letzten Tagen meisterhaft durchgeführt. Unsere Truppen beziehen neue, sorgfältig ausgewählte Stellungen mit den besten Verbindungswegen usw.; dem Feinde wird ein Gebiet überlassen, über das die verheerenden Stürme des Kriegswetters unabwärtig hinweggejagt sind. Die Bevölkerung, viele tausend Menschen, wird der Mutter Frankreich zurückgegeben, die fürder auch für die Ernährung der befreiten Kinder aufzukommen hat, eine Sorge, um die wir sie nicht zu beneiden brauchen. — Die Wärfel sind jetzt gefallen, die Entscheidung im Westen steht vor der Tür.

Die Neutralität Hollands

erscheint neuerdings wieder in einem eigenartigen Lichte. Im Herbst 1915 erklärte die holländische Regierung, daß sie bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe betrachte und ihnen das Anlaufen holländischer Häfen verwehre, es sei denn, daß sie beschädigt oder in Seenot seien; in diesem Falle dürften sie, ebenso wie Kriegsschiffe bis zur Behebung des Schadens im Hafen verbleiben. Nun wurde am 7. März der bewaffnete englische Dampfer „Prinzess Melitta“ in Hoel von Holland angehalten; er warf angeblich seine Geschütze über Bord und durfte dann ungehindert nach Rotterdam weiterfahren. Tagegen hat die holländische Regierung einige deutsche Tauchboote, die infolge von Rebellen in holländisches Gewässer geraten waren und strandeten, sich also in Seenot befanden, durch Kriegsschiffe beschlagnahmen und die Mannschaften festsetzen lassen. Daß das ein schroffer Widerspruch mit den eigenen Grundsätzen ist, liegt auf der Hand, das Verhalten ist aber auch mit wirtlicher Neutralität schlechterdings unvereinbar und es ist kaum anders zu erwarten, als daß die deutsche Regierung im Haag energische Schritte unternehmen wird.

Das neue Ministerium in Frankreich

Der neue Ministerpräsident Ribot ist an seine Spitze

getreten, nachdem Präsident Poincaré es doch für geraten gehalten hatte, vorläufig auf die Mitarbeit des verschlagenen Advokaten und ehemaligen Anarchisten Briand, des Ueberbers des Saloniki-Abenteuers, zu verzichten. Ribot ist, wie man sagt, ein „versierter“ Mann. Die Ministerkessel sind ihm nichts Neues. Im Jahr 1891 war er zum ersten Mal Ministerpräsident und im Kabinett Briand hatte er die wenig dankbare Aufgabe der Verwaltung von Frankreichs Finanzen. Er gilt als heimlicher Kleinkler. Als Verdienst wird ihm angerechnet, daß er das französisch-russische Bündnis vorbereitet habe. Daß er seinerzeit in den Panamaskandal verwickelt war, kann ihm nach der Auffassung der modernen leitenden Schichten in Frankreich nur zur Ehre angerechnet werden. — General Lyauté, dessen soldatische Unbeugbarkeit der hochverehrlichen Kammermehrheit gegenüber den äußeren Anstößen zur Kabinettskrise gab, machte im Kriegsministerium dem Zivilisten Painlevé, dem hartnäckigsten Gegner Briands, Platz. Die Folge wird wohl sein, daß der Oberkommandierende Rivelle eine größere Selbständigkeit gewinnt, als er sie unter Lyauté haben konnte. Dem Kriegsminister ist das Heer Sarraïns in Saloniki unmittelbar unterstellt. Ob er Lust hat, sich weiter in das Abenteuer zu verstricken, wird sich zeigen müssen. — Der Ackerbauminister David war wegen der Frage der Entlassung der Landarbeiter ein entschiedener Gegner Briands. Die Krise, in der sich Frankreich in Bezug auf die Ernährung befindet, verleiht diesem Ministerium jetzt eine ungeahnte politische Bedeutung. — Das Justizministerium behielt Bismarck bei; seine Wirksamkeit bleibt diejenige eines Verwaltungsbeamten ohne politischen Charakter. Die übrigen Veränderungen im Kabinett sind untergeordneter Natur.

Die englische Arbeit in Rußland

verdient auch von einer Seite beleuchtet zu werden, der vielfach noch zu wenig Beachtung geschenkt wird. Es ist streiche in anderen Ländern anzusetzen, ist ein seit Jahrhunderten geübter und bis zur Virtuosität entwickelter Kunstgriff der englischen Diplomatie. Im letzten Jahrzehnt hat es sich gezeigt, daß dabei fast immer ein Herrscher Thron und Land, wohl auch das Leben verlor. So wurden König Karlos und der Kronprinz Luiz von Portugal 1908 ermordet, als Karlos beabsichtigte, um den zerrütteten Finanzen des Landes etwas aufzubessern, die Kolonie Angola (Westafrika) an Deutschland zu verkaufen. Sein zweiter Sohn Manuel wurde 1909 auf Betreiben Englands gestürzt und des Landes verwiesen. Sultan Abdul Hamid II. wurde 1909 des Thrones entsetzt; seine Hinneigung an Deutschland, die sich u. a. in der Bauerlaubnis der Bagdadbahn äußerte, hatte ihn England verdächtig gemacht. Im gegenwärtigen Kriege haben die Könige von Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien (der letztere wenigstens zum großen Teil) ihr Land verloren. In den letzten Tagen ist auch der Zar von Rußland an die Reihe gekommen. Seit England die Einkreisung Deutschlands begonnen hat, also etwa seit 1903, sind dieser Politik sieben bzw. acht Herrscher zum Opfer gefallen, und man wird fragen dürfen: wieviele werden nach dem Kriege noch übrig sein? Das Schicksal des Königs Konstantin hängt an einem Faden. Asanich, Grey und Lloyd George haben es offen ausgesprochen, daß es eines ihrer hauptsächlichsten Kriegsziele sei, die Hohenstollern des Thrones zu entsetzen. Aus verschiedenen Gründen werden die Engländer hierbei eine arge Enttäuschung erleben, namentlich deshalb, weil in Deutschland Fürst und Volk anders mit einander verwachsen sind als in England und in den meisten anderen Ländern der Welt. Aber es ist immerhin von Wert, darauf hinzuweisen, welches Schicksal den Herrschern Europas aus der Berührung mit England erblüht, und dagegen die Tatsache zu halten, daß umgekehrt der Bund mit Deutschland und seinem „Militarismus“ Festigung und Gedeihen für Fürsten und Völker gezeitigt hat. In liegt aber eben eines jener Momente, warum Deutschland und die in ihm wirkenden Kräfte Deutschland als den Todfeind betrachten und betrachten müssen.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 23. März. (Amtlich.) Westliche Kriegsschauplätze:

Infolge mehrerer Vorstöße eigener und feindlicher Erkundungsabteilungen nahm an der spanischen Front und im Arras-Abchnitt zeitweilig die Artillerietätigkeit zu. Eine Anzahl Gefangener ist dort in unserer Hand geblieben.

Französische Truppen, die beiderseits von Saint Simon über Somme- und Crozat-Kanal gegangen waren sind durch Angriff gegen und über diesen Abschnitt zurückgeworfen worden. Der Feind erlitt blutige Verluste und büßte 230 Gefangene, sowie mehrere Maschinengewehre und Fahrzeuge ein.

Zwischen Dije und Aisne entspannen sich in den Abendstunden Gesichte westlich und südlich von Margival; Angriffe harter französischer Kräfte sind durch Feuer und im Gegenstoß verlustreich abgeschlagen worden. Unsere Artillerie fand auch außerhalb dieses Kampfbereiches lohnende Ziele in Truppenansammlungen und Bewegungen. Im Walde von La Bille-aux-Bois ist ein nach hartem Feuer einziehender französischer Vorstoß gescheitert.

Bei Watronville in der Woivre-Ebene brachte ein eigenes Unternehmen 12 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine großen Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Bis auf einen erfolglosen Teilangriff in der Seentage und Störungsfeuer verhielten sich die Franzosen bei Monastir ruhig.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht vom 20.

zum 21. März englische Anlagen bei Mudros auf der Insel Lemnos wirkungsvoll mit Bomben beworfen. Es ist unverfehrt in seinen Häfen zurückgekehrt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die „Siegfriedstellung“ nennt der bekannte Militärkritiker H. Stegemann im Berner „Bund“ die neuen Hauptstellungen der Deutschen zwischen Arras und Soissons, weil bei ihnen Sieg und Friede erkämpft werde. Das nunmehrige Kampfgebiet lasse sich in drei Zonen einteilen: die erste etwa 10 Kilometer tief, ein ehemaliges Grabensystem, das schon durch die geprengten Verteidigungsanlagen und die Beschienung ungangbar sei, die zweite Zone 10 bis 15 Kilometer tief, umfasse einen Gebietsstreifen, der bis auf wenige Ortschaften, in denen die einheimische Bevölkerung zusammengepöckelt wurde, vollständig zerstört sei. In diese Zone seien die Engländer und Franzosen eingedrungen, wo sie sich unter größten Schwierigkeiten vorarbeiten müssen. Hinter diesem Gebiet liegt erst das eigentliche Vorfeld der neuen Stellung, die schon genannte „Siegfriedstellung“.

Im Stockholmer „Morgenbladet“ urteilt ein militärischer Mitarbeiter: Ist die Deutschen bedeutet der Rückzug aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anderes als den Austausch einer taktisch und technisch schwachen Stellung gegen eine bessere. Die Quadratkilometer, die Frankreich jetzt unisono erhält, muß es schwer bezahlen mit der Zeit. Früher war das Hauptaxiom der Entente, daß sie die Zeit auf ihrer Seite habe, aber jetzt durch den Unterseebootskrieg hat Deutschland die Möglichkeit, zu warten, während die Entente nicht warten kann, weil sie jeden Monat den zwanzigsten Teil ihres verfabaren Schiffsraums verliert. Dazu kommt, daß sich die Verhältnisse in Rußland immer mehr verschlechtern.

Ein Pariser Korrespondent berichtet, Mitte März hätten die Alliierten mit der Siegesoffensive beginnen wollen. Die Vorbereitungen bis ins Einzelste seien riesenhaft gewesen. Hindenburg habe aber durch den strategischen Rückzug den ganzen Plan über den Haufen geworfen und den Gegner vor ganz neue Aufgaben schwieriger Art gestellt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 23. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Gegend nördlich von Lezgnier haben wir nach lebhaftem Kampf unsere Stellungen nördlich des Saint Quentin-Kanals weiter ausgedehnt und den Feind an mehreren energisch verteidigten Punkten vertrieben. Südlich der Dife und nördlich von Soissons sind wir während der Nacht gleichfalls vorgerückt und haben trotz heftiger Gegenaktion des Feindes in der Gegend von Beigny mehrere Dörfer besetzt. Ein von uns unternommener Vorstoß nördlich von Berg-au-Bac trug aus Gelingen ein. Mehrere feindliche Unternehmungen gegen unsere kleinen Posten bei Fontaine-aux-Charmes in den Argonnen. Südlich der Straße von Saint Hilaire nach Saint Souplet und im Cantons-Walden brachen in unserem Feuer zusammen.

Wenden: In der Gegend von Saint Quentin Patrouillen-schweife. Im Norden heftige Gegenangriffe, um uns vom Ouser des Kanals von Saint Quentin zu verdrängen, das wir besetzt halten. An der Front Cestre-Montecourt wurden aufeinanderfolgende Angriffe des Feindes durch unser Maschinengewehrfeuer gebrochen. Den Deutschen wurden schwere Verluste zugefügt. Auch westlich von La Vere lebhaftes Kämpfe. Sie endeten mit einem vollen Erfolg des Feindes. Südlich der Dife haben unsere Abteilungen die Aisne an einigen Punkten überquert. Nördlich der Aisne haben die Deutschen einen Versuch zwischen der Straße von Laon und dem Canal erneuert. Der Angriff auf Beigny-Chivres wurden durch unser Sperrfeuer abgelenkt. In der Gegend südlich der Aisne nahm unsere Artillerie die feindlichen Truppen unter Flammenfeuer und legte ihnen sehr große Verluste zu. Der Artilleriekampf war ähnlich heftig in der Gegend, in der Gegend am Fuße der Waasbüden. Ein heftiger Angriffsvorstoß auf die Romanville Ferme im Abschnitt von Saint Mihiel schlug fehl.

Der englische Bericht.

W. B. London, 23. März. Amtlicher Bericht von gestern: Der Widerstand des Feindes nimmt längs der gesamten Front von westlich von Saint Quentin bis südlich von Arras zu. Schwere Schanzwerke verstärken die Schwierigkeiten unseres Vormarsches. Wir unternahmen eine erfolgreiche Streife nördlich von Arras und machten einen Gefangenen. Der Feind erlitt bei einem Gegenangriff schwere Verluste.

Der Krieg zur See.

Die Taten der Möwe.

Berlin, 22. März. (Amtlich.) S. M. Hilfskreuzer Möwe, Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien, hat, wie gemeldet, in mehrmonatiger Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 000 Bruttoregister-tonnen aufgebracht. Es sind dies die Schiffe:

1. Bolivar, englischer Dampfer mit einem 12 Ctm.-Geschütz (8617 Br. T.); in Ballast; 2. Hallbjorg, norwegischer Dampfer (2387 Br. T.); Stützboot; 3. Mount Temple, englischer Dampfer mit einem 7 1/2 Ctm.-Geschütz (6792 Br. T.); Lebensmittel, Stützboot, Pferde; 4. Quaker of Cornwall, englischer Segler (152 Br. T.); Fische; 5. King George, englischer Dampfer (3832 Br. T.); Explosivstoffe, Lebensmittel, Stützboot; 6. Cambrian Range, englischer Dampfer (4235 Br. T.); Weizen, Stützboot; 7. George, englischer Dampfer mit einem 12 Ctm.-Geschütz (10 077 Br. T.); Weizen, Fleisch, Pferde; 8. Harrowood, englischer Dampfer (3012 Br. T.); Munition, Lebensmittel und Kriegsgüter; 9. Saint Theodore, englischer Dampfer (4192 Br. T.); Kohlen; 10. Dramalit, englischer Dampfer (6400 Br. T.); Munition, Stützboot; 11. Nantes, französischer Segler (8000 Br. T.); Salzpeier; 12. Desniers, französischer Segler (3100 Br. T.); Weizen; 13. Inosima Maru, japanischer Dampfer (3800 Br. T.); Stützboot; 14. Katsurichi, englischer Dampfer mit einem 12 Ctm.-Geschütz (4100 Br. T.); Kohle und Kakao; 15. Minnie, englischer Dampfer (3800 Br. T.); Kohle; 16. Reichebde Hol, englischer Dampfer (4400 Br. T.); Reis und Stützboot; 17. Inosima Maru, japanischer Dampfer (3800 Br. T.); Stützboot; 18. Stout, norwegischer Segler (2300 Br. T.); Weizen; 19. Broadshire, englischer Dampfer mit einem 12 Ctm.-Geschütz (8400 Br. T.); Kohlen; 20. Grand Prince, englischer Dampfer (4800 Br. T.); Holz, Stützboot, Stützboot; 21. S. S. S. S., englischer Dampfer (3800 Br. T.); Kohle; 22. Calverton, englischer Dampfer (2800 Br. T.); Stützboot; 23. Albatross, englischer Dampfer (3800 Br. T.); in Ballast; 24. Albatross, englischer Dampfer (3800 Br. T.); in Ballast; 25. Albatross, englischer Dampfer (3800 Br. T.) mit einem 12 Ctm.-Geschütz in Ballast; 26. Demerston, englischer Dampfer mit einem 12 Ctm.-Geschütz (6800 Br. T.)

Lagerbücher für Schuhwarenhändler. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß laut Anordnung der Reichsbedarfsstelle im Anschluß an die Bestandsaufnahme von Schuhwaren am 12. März alle Schuhwarenhändler ein Lagerbuch zu führen, monatlich abzuschließen und der Reichsbedarfsstelle am ersten jeden Monats den hiernach festgestellten Bestand zu melden haben. Die von der Reichsbedarfsstelle herausgegebenen Vordrucke für diese Lagerbücher können die Geschäfte von der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer beziehen.

Kriegsdienst der Stuttgarter Olga-Schwwestern.

ep. Das Mutterhaus der Olga-Schwwestern (Karl-Olga-Krankenhaus, Stuttgart Wehrstr. 62) umfaßt im Berichtsjahre 1915/16 233 Schwestern, einschließlich der 4 Pensionsverbands-Schwwestern, welche durch die Schar von 77 Hilfs-Schwwestern unterstützt wurden. 19 Probeschwestern konnten neu aufgenommen werden; durch Austritt bzw. Entlassung schieden aus 10, durch Tod 2. Kein militärische Verwendung fanden in heimatischen Reservelazaretten 38 Schwestern, in Vereinslazaretten, abgesehen von den Friedensstationen 3, in den Lazarettzügen 5 und 24, im Stappengebiet 32 Schwestern, die auf ihren teilweise gefährlichen Posten vielseitige, erprobte Dienste leisteten. Soweit sich ihre Arbeit zahlenmäßig übersehen ließ, waren den Olga-Schwwestern 15 669 Kranke anvertraut mit 441 717 Pflegetagen, 5512 Nachtwachen, 141 471 Einzelbesuchen und 8711 Gängen zu Armen, woran auch Kriegerfamilien reichlichen Anteil hatten. Der häuslichen Prägung für Krankenpflegerinnen unterzogen sich mit Erfolge 16 Schwestern und 7 Schülerinnen. Das Stuttgarter Karl-Olga-Krankenhaus fand als Vereinslazarett vom Roten Kreuz wiederum lebhafter Rufspruch. Bei einer durchschnittlichen täglichen Besetzung von 227 Heeresangehörigen beherbergte das Haus 134 Offiziere und 1330 Unteroffiziere und Mannschaften. Die lange Dauer des Krieges erheischte gebieterisch die Wiedereröffnung einer Krankenabteilung für die bürger-

liche Bevölkerung trotz der Beschränkung auf dringende Fälle kamen hier 66 männliche und 146 weibliche Kranke zur Behandlung. Aus demselben Grunde erbaten sich viele arbeitslose Gemeinden ihre Schwestern zurück; die dringendsten Gesuche mußten berücksichtigt werden, obgleich auch die Rufe nach Schwestern für den Stappendienst nicht verhallten. — Mit dem Dank für die reiche Förderung im verfloffenen Berichtsjahr bittet das Karl-Olga-Krankenhaus alle Gönner und Freunde in der Stadt und draußen auf dem Lande auch für die Zukunft um unverminderte tatkräftige Mithilfe.

ep. **Die Sommerzeit.** Um in ihrem Teil daran mitzuwirken, daß sich der Uebergang in die Sommerzeit ungehindert vollzieht, hat die evang. Oberkirchenbehörde den Kirchengemeinden Weisung zugehen lassen, ihre Uhren am 16. April um 1 Stunde vorzurücken. Auch wurde angeordnet, daß während der Sommerzeit die herkömmlichen Gottesdienstzeiten beibehalten werden, soweit nicht örtliche Verhältnisse ihre Verlegung als Bedürfnis erscheinen lassen.

ep. **Die Stadtkinder.** Ein Erlaß des evang. Konsistoriums weist auf den dieser Tage ergangenen Auktions zur Unterbringung Stuttgarter Schulkinder bei Familien auf dem Lande für die Sommermonate hin und empfiehlt die Förderung der Sache den Pfarrämtern aufs Wärmste.

ep. **Kriegsopfer des württ. Pfarrstandes.** Wie Karl der württ. ev. Pfarrstand an den Kriegsopfern beteiligt ist, ergibt eine Zusammenstellung der seit Kriegsbeginn fürs Vaterland gebliebenen Theologen. Hiernach sind 45 ev. Geistliche und geprüfte Predigamtskandidaten und 65 Theologiestudierende gefallen, also insgesamt 110; seit geraumer Zeit vermehrt sind 2, dauernd kriegsbeschädigt 6 evang. Geistliche. Der württ. Pfarrstand steht mit dieser hohen Verlustziffer an der Spitze der deutschen ev. Landeskirchen, entsprechend der großen Zahl der württ. Theologen, die sich gleich zu Beginn des Krieges freiwillig zum Dienst mit der Waffe gestellt

haben. Außerdem sind zahlreiche württ. Theologen im Dienst der Feldseelsorge, Sanität und freiwilligen Krankenpflege tätig.

— **Kürzung der Brotration.** Aus Berlin wird bestätigt, daß die Brotration vom 15. April ab bis auf weiteres um ein Viertel gekürzt werden muß, da die Getreidebestände sich als geringer herausgestellt haben, als nach früheren Schätzungen und Erhebungen angenommen werden konnte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß von mancher Seite, namentlich auch durch unlaunere Nachenschaften wie Fälschung von Brotarten und Brotartenhandel sowie durch mangelhafte Aufsicht verchiedener Kommunalverbände auf die Getreidevorräte in unverantwortlicher Weise hineingehaust worden ist, was der preuß. Staatskommissar für das Ernährungswesen, Dr. Michaelis, bekanntlich im preuß. Abgeordnetenhaus festgestellt hat. Die ausfallende Brotmenge soll durch eine Vermehrung der Fleischration um 250 Gramm für den Kopf und die Woche ausgeglichen werden und zwar wird das Fleisch zu billigerem Preise abgegeben. Den Ausfall hat das Reich zu decken; es soll dafür ein Reichszuschuß von 300 Mill. Mark in Aussicht genommen sein.

r. **Malen,** 21. März. Der zweite Vizepräsident der Abgeordnetenkammer, Major d. L. Frhr. Wilhelm von Bergler-Ferglas feierte gestern auf seinem Gut Oberlinsbühl den 60. Geburtstag.

(-) **Heidenheim,** 22. März. Mit Rücksicht auf den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften hat der Bezirksrat Heidenheim beschlossen, zur Unterstützung der Landwirte, und zwar in erster Linie der Familien ausmarschierter Landwirte, den Körperlichstärkewärtern zur Frühjahrsfeldbestellung und zur Heuernte je etwa 10 Tage, und über die Getreidernte etwa 14 Tage Urlaub zu geben.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei, Wilddbad, Verantwortlich: G. Neubardt, selbst.

Bekanntmachung

betr. die Hundesteuer.

Die Hundebesitzer werden auf ihre Pflicht zur An- und Abmeldung ihrer Hunde auf die Zeit vom 1. bis 15. April aufmerksam gemacht.

Am 1. April haben diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter halten, ohne schon im Vorjahre einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie im Vorjahre angezeigt und versteuert haben. Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April bei der Gemeindebehörde zu machen.

Wer am 1. April einen in dem Vorjahre versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hiervon spätestens bis 15. April Anzeige zu machen. Die Unterlassung dieser hat zur Folge, daß das Steuerpflichtige die Abgabe für das neue Steuerjahr fortzuentrichten hat.

Wer nach dem 1. April einen über 3 Monate alten Hund zu halten beginnt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern von demselben bisher versteuerten Hundes tritt, binnen 2 Wochen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Vierteljahre an für den Rest des Steuerjahres die Abgabe zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von dem, der ihn früher hielt, auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

Sobald ein Hund, der bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, ist in gleicher Weise binnen 3 Wochen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Vierteljahre an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten.

Nur in dem Falle, wenn jemand im Laufe des Steuerjahres (nach dem 1. April) einen steuerpflichtigen Hund zu halten beginnt, diesen aber am 1. des nächsten Vierteljahres nicht mehr besitzt, tritt eine Steuerpflicht nicht ein.

Steuerpflichtig ist derjenige, welcher den Hund hält, gleichgültig, ob er zugleich Eigentümer, oder ob er Mieter, Entleiher, Verwahrer des Hundes ist; es genügt, daß er in eigenem Interesse durch Gewährung von Obdach und Unterhaltung die Sorge für den Hund übernommen hat.

Wer die Anzeige eines zu versteuernden Hundes innerhalb der vorgeschriebenen Zeit unterläßt, wird mit dem dreifachen Betrag der gefährdeten Abgabe bestraft.

Wilddbad, den 19. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Kapitalsteuererklärungen für das Steuerjahr 1917.

Zu Gemäßheit von Art. 11, Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betr. die Kapitalsteuer (Reg.-Bl. S. 313), werden alle Steuerpflichtigen, welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalien und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 10. April ds. Js., jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben.

Bezüglich aller weiteren Bestimmungen wird auf die Bekanntmachung des Rgl. Bezirkssteueramts Neuendbürg im „Eingetel“, sowie auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen. Die Steuererklärungen sind bei dem Beamten der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer (Rathaus, Nebengebäude Zimmer Nr. 2) abzugeben.

Wilddbad, den 20. März 1917.

Ausnahmebeamter für die Kapitalsteuer: Berr.-Aktuar Schmid.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert B. Hofmanns Buchdruckerei.

6. Kriegsanleihe.

Zeichnungen nimmt entgegen

Vereinsbank Wilddbad, e. G. m. B.

Bekanntmachung

Zufolge Erlasses des Rgl. Oberamts vom 19. d. M. ist den hiesigen Wirten an den Sonntagen die Abgabe von Bier in der Zeit von nachm. 5 Uhr ab bis auf Weiteres und in widerruflicher Weise gestattet.

Wilddbad, den 23. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Futtermittel-Verkauf in der Turnhalle

gegen Barzahlung.

Montag, den 26. März 1917

vormittags 9—12 Uhr

für den Stadtteil links der Eng.

nachmittags 2—6 Uhr

für den Stadtteil rechts der Eng.

und die hiesigen Fuhrwerksbesitzer

Dienstag, den 27. März 1917

vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr

für die Barzellen und Fuhrwerksbesitzer derselben.

Zum Verkauf kommen:

| | | |
|-----------------------------|-----------------------------------|------|
| Weizen und Roggenkleie | 13 Pfd | 12 „ |
| Berlenkleie | 4 1/2 „ | 14 „ |
| Juderschneißel | 15 „ | 16 „ |
| Banzenmischfutter | 100 „ | 15 „ |
| Seidemehl | 125 „ | 18 „ |
| Hafersuttermehl auf 1 Pferd | 180 „ | 26 „ |
| Hädfelmelasse | 1 „ 2 Sack a 50 kg 9 M. pr. 50 kg | |
| Biertreber | 1 „ 130 Pfd, 19 Mt. | |

Anspruch auf Bezug haben nur die in der Bestellliste vermerkten Besteller. Wer sein Quantum innerhalb der festgesetzten Verkaufszeit nicht abholt, geht seines Anspruchs hierauf verlustig. — Säcke sind mitzubringen. — Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Wilddbad, 23. März 1917.

Stadt. Futtermittelabgabestelle.

Zu verkaufen.

In dem früher Rieferischen Hause habe ich sofort noch in sehr gutem Zustand erhaltene Fenster, Türen, Böden, Brüstungen, ein Ofen, ein Herd sowie alte Ziegel und Bauholz abzugeben.

Robert Krauss, Maurermeister.

Zahnpraxis Fritzsche.

Vertreten durch tücht. Assistenten. Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

Ev. Kirchendor. Montag 7, 12 Uhr Kirche.

Wäschestärke-Ersatz

Apfel- und Birn-Hochstamm, halbstamm, und Pyramiden.

vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pak. zu 25 Pfennig empfiehlt Carl Wilh. Gott.

Gärtner Wolf.

Stärkekraft

beste Ersatz-Glanzstärke nur für Oberhemden usw. sowie für feine weiße Wäsche. Paket 55 Pfg.

Wagenfett, Schmieröl, Lederfett usw.

empfehl Drogerie Hans Grundner, Nachf. Hermann Erdmann.

Reisekörbe, jede Größe, Postversandkörbe, Armkörbe, Waschkörbe,

sind zu haben bei

Robert Treiber.

Farb. Tischdecken, Servietten u. weiße Tischtücher abgefärbt, Bettüberdecken, Läuferstoffe, Gardinen, Teppiche, Bettvorlagen, Wachstuche, Linoleum.

Stragen, Mandetten, Borstleder, Kravatten, Einsätze, Hosenträger.

Wilddbad. Ph. Bösch.